



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Neuer Liederfranz

oder

Sammlung ausgesuchter Gesänge.



Vierter Theil.

(3)

Druck und Verlag von **Erwisch & Sohn**,
in Frankfurt und Berlin, Oberwasserstraße N^o 10.

19.

L e n o r e .

Eine Ballade, aus Bürgers Gedichten.

Mel. Ein Mädchen sah ich längst im Traum.

Lenore fuhr uns Morgenroth empor aus schweren
 Träumen: „Bist untreu, Wilhelm, oder todt?
 Wie lange willst du säumen?“ — er war mit König
 Friedrichs Macht gezogen in die Prager Schlacht,
 und hatte nicht geschrieben, ob er gesund geblieben.

Der

Der König und die Kaiserin des langen Haders müde, erweichten ihren harten Sinn, und machten endlich Friede; und jedes Heer, mit Sing und Sang, mit Paukenschlag, und Kling und Klang, geschmückt mit grünen Reifern zog heim zu seinen Häusern.

Und überall, all überall, auf Wegen und auf Stegen, zog Alt und Jung dem Jubelschall der Kommenden entgegen. Gottlob! rief Kind und Mutter laut, willkommen, manche frohe Braut; ach aber für Wenigen war Gruß und Kuß verloren.

Sie frug den Zug wohl auf und ab, und frug nach aller Namen; doch keiner war der Kundschaft gab, von allen so da kamen. Als nun das Heer vorüber war, zerraupte sie ihr Rabenhaar, und warf sich hin zur Erde mit wüthiger Gebehrde.

Die Mutter lief wohl hin zu ihr; — „Ach! daß ich Gott erbarme! du liebes Kind was ist mit dir?“ — und schloß sie in die Arme. — „O Mutter! Mutter! was ist hin! nun fahre Welt und alles hin! Bei Gott ist kein Erbarmen: O weh, o weh, mir Armen!“ —

„Hilf Gott! hilf! sieh uns gnädig an! Kind, bet ein Vater: Unser! was Gott thut, das ist wohlgethan; Gott, Gott erbarm sich unser!“ — „O Mutter! Mutter! eitler Wahn! Gott hat an mir nicht wohlgethan! was half, was half mein Beten? Nun ist's nicht mehr von Nöthen!“ —

„Hilf Gott! hilf! Wer den Vater kennt, der weiß, er hilft den Kindern. Das hochgelobte Sakrament wird deinen Jammer lindern.“ „O Mutter! Mutter! was mich brennt, das lindert mir kein Sakrament, kein Sakrament mag Leben den Todten wiedergeben!“ —

„Hör, Kind: Wie wenn der falsche Mann, im ernen Ungarlande, sich seines Glaubens abgethan, um neuen Ehebande? — — Laß fahren Kind sein Herz, dahin! er hat es nimmermehr Gewinn; wann
Seel

Seele und Leib sich trennen, wird ihn sein Weinet
brennen!“ —

„O Mutter! Mutter! hin ist hin! verloren ist
verloren! der Tod, der Tod ist mein Gewinn! o wär
ich nie geboren! — — Lisch aus, mein Licht! auf ewig
aus! stirb hin! stirb hin! in Nacht und Graus!
Bei Gott ist kein Erbarmen: o weh, o weh mir
Armen!“ —

„Hilf Gott! hilf! geh nicht ins Gericht mit deinem
armen Kinde! sie weiß nicht was die Zunge spricht;
behalt ihr nicht die Sünde! — — ach Kind! verziß
dein irrdisch Leid, und denk an Gott und Seligkeit,
so wird doch deiner Seelen der Bräutigam nicht
fehlen!“ —

„O Mutter! was ist Seligkeit? o Mutter! was
ist Hölle? bei ihm, bei ihm ist Seligkeit! und ohne
Wilhelm, Hölle! — — lisch aus, mein Licht! auf
ewig aus! stirb hin! stirb hin! in Nacht und Graus!
ohn ihn mag ich auf Erden, mag dort nicht selig
werden!“ — —

So wüthete Verzweiflung ihr im Gehirn und
Abern. Sie fuhr mit Gottes Fürscheidung vermessen
fort zu hadern, zerschlug den Bufen, und zerrang
die Hand, bis Sonnenuntergang, bis auf am Him-
melsbogen die goldnen Sterne zogen.

Und außen horch! gings trap, trap, trap, als wie
von Rosses Hufen, und klirrend stieg ein Reiter ab
an des Geländers Stufen. Und horch! und horch!
den Pfortenring ganz lose, leise kling ling ling! dann
kamen durch die Pforte vernehmlich diese Worte:

„Holla! holla! thu auf, mein Kind! schläfst
Liebchen oder wachest du? wie bist noch gegen mich
gesinnt? Und weinst oder lachest du?“ — „Ach
Wilhelm! du? — So spät bei Nacht? — geweinet
hab ich und gewacht! ach! großes Leid erlitten; wo
kommst du her geritten?“ —

„Wir

„Wir satteln nur um Mitternacht, weit ritt ich her von Böhmen; ich habe spät mich aufgemacht, und will dich mit mir nehmen!“ — „Ach Wilhelm! rein, herein geschwind! den Hagedorn durchsauft der Wind, herein in meine Armen, Herzliebster zu erwärmen!“ —

„Laß sausen durch den Hagedorn, laß sausen, Kind, laß sausen! der Rappe scharrt; es klirrt der Sporn; ich darf allhier nicht hausen! Komm schürze, spring und schwinde dich auf meinen Rappen hinter mich! Muß heut noch hundert Meilen mit dir ins Brautbett eilen.“

„Ach! wolltest hundert Meilen noch mich heut ins Brautbett tragen? und hörch! es brummt die Glocke noch die Elf schon angeschlagen.“ — „Herzliebchen! komm! der Mond scheint hell; wir und die Todten reiten schnell; ich bringe dich zur Wette noch heut ins Hochzeitbette.“ —

„Sag an, wo ist dein Kämmerlein, wo, wie dein Hochzeitbettchen?“ — „Weit, weit von hier! — still, kühl und klein! — sechs Brester und zwei Bretzchen!“ — „Hats Raum für mich?“ — „Für dich und mich! komm, schürze, spring und schwinde dich! Die Hochzeitgäste hoffen; die Kammer steht uns offen.“ —

Schön Liebchen schürzte, sprang und schwang sich auf das Roß behende; wohl um den trauten Reiter schlang sie ihre Lilienhände, und als sie saßen, hopp! hopp! hopp! gings fort im sausenden Galopp, das Roß und Reiter schnoben und Ries und Funken stoben.

Zur rechten und zur linken Hand, vorbei vor ihren Blicken, wie flogen Ager, Haid und Land, wie donnerten die Brücken! — — — „Graut Liebchen auch? — der Mond scheint hell! Hurrah! die Todten reiten schnell! — — Graut Liebchen auch vor Todten?“ — „Ach nein! — doch laß die Todten!“ —

Was

Was Klang dort für Gesang und Klang? was flatterten die Raben? — — horch Glockenklang! horch Todtensang! „Laßt uns den Leib begraben!“ — — Und näher zog ein Leichenzug, der Sarg und Todtenbahre trug. Das Lied war zu vergleichen dem Unkenruf in Leichen.

„Nach Mitternacht begrabt den Leib mit Klang und Sang und Klage! jetzt führ ich heim mein junges Weib; mit mir zum Brautgelage! — — Komm, Küster, her! komm mit dem Chor, und gurgle mir das Brautlied vor! komm Pfaff, und sprich den Seegen eh wir zu Bett uns legen!“ —

Still Klang und Sang — — die Bahre schwand, gehorsam seinem Rufen kams hurre! hurre! nachgerannt hart hinters Rappen Hufen. Und immer weiter, hopp! hopp! hopp! gings fort im sausenden Galopp, das Roß und Reiter schnoben, und Ries und Funken stoben.

Wie flogen rechts, wie flogen links die Hügel, Bäum und Hecken! wie flogen links und rechts und links die Dörfer, Stadt und Flecken! Graut Liebchen auch? — der Mond scheint hell. Hurrah! die Todten reiten schnell? — — Graut Liebchen auch für Todten? — „Ach! laß sie ruhn, die Todten!“ —

Sieh da! sieh da! am Hochgericht tanzt um des Rades Spindel, halb sichtbarlich, beim Mondenlicht, ein lustiges Gesindel. „Sa! sa! Gesindel! hier, komm hier! Gesindel, komm und folge mir! tanz uns den Hochzeitreigen, wann wir das Bett besteigen.“ —

Und das Gesindel, husch! husch! husch! kam hinten nachgeprasselt, wie Wirbelwind am Haselbusch durch dürre Blätter raffelt Und weiter, weiter, hopp! hopp! hopp! gings fort im sausenden Galopp, das Roß und Reiter schnoben und Ries und Funken stoben.

Wie flog, was rund der Mond beschien, wie flog es in die Ferne! wie flogen oben überhin der

Sims

Himmel und die Sterne! „Braut Liebchen auch? —
 — der Mond scheint hell! Hurrah! die Todten reiten
 schnell! — — Braut Liebchen auch vor Todten?“ —
 „O weh! laß ruhn die Todten.“ — — —

„Kapp! Kapp! mich dünkt der Hahn schon ruft
 — bald wird der Sand verrinnen — — Kapp! Kapp!
 ich wittre Morgenluft — — Kapp! tummle dich von
 hinnen! — — — — vollbracht, vollbracht ist unser
 Lauf; das Hochzeitbette thut sich auf! die Todten
 reiten schnelle! wir sind, wir sind zur Stelle!“ — — —

Rasch auf ein eisern Gitterthor gieng mit ver-
 hängtem Zügel; mit schwanker Bert ein Schlag davor
 zersprengte Schloß und Riegel. Die Flügel flogen
 klirrend auf, und über Gräber ging der Lauf; es
 blinkten Leichensteine ringsum im Mondenscheine.

Ha sieh! ha sieh! im Augenblick, hu! hu! ein
 gräßlich Wunder, des Reiters Koller, Stück für
 Stück, fiel ab wie mürber Zunder. Zum Schädel
 ohne Zopf und Schopf, zum nackten Schädel ward
 sein Kopf, sein Körper zum Gerippe mit Stunden-
 glas und Hippe.

Hoch bäumte sich, wild schnop der Kapp, und
 sprühete Feuerfunken, und huy! wars unter ihr herab
 verschwunden und versunken. Seheul! Seheul aus
 hoher Luft, Gewinsel kam aus tiefer Gruft. Lenorens
 Herz, mit Beben, rang zwischen Tod und Leben.

Nun tanzen wohl bei Mondenglanz, rund um
 herum im Kreise die Geister einen Reitentanz und
 heulten diese Weise: „Geduld! Geduld! wenns Herz
 auch bricht! mit Gott im Himmel hadre nicht! Des
 Leibes bist du ledig! Gott sei der Seele gnädig!“